

Karsten Giese

## Mobilität und Migration in China

### Teil 1:

### Von der Herrschaft des Plans zu den Erfordernissen der Reform

#### Gliederung:

- 1 Wie mobil ist die chinesische Gesellschaft?
- 2 Vor der Gründung des *Neuen China*
- 3 Jahrzehnte scheinbarer Immobilität
  - 3.1 Politisch-ökonomische Rahmenbedingungen 1950-1976
  - 3.2 Die schwache Herrschaft des Plans
- 4 Das Land macht mobil
  - 4.1 Politisch-ökonomische Rahmenbedingungen 1976-1985
  - 4.2 Mobilität im Dienste und als Resultat ländlicher Entwicklung
- 5 Die Anziehungskraft der Ostküste
  - 5.1 Politisch-ökonomische Rahmenbedingungen 1985-1988
  - 5.2 Traditionelle Gravitationszentren und Boomtowns

## 1 Wie mobil ist die chinesische Gesellschaft?

Widersprüchlicher könnte das Bild kaum sein, das sich dem Betrachter Chinas bietet, wenn es darum geht, den Grad der Mobilität seiner Bevölkerung einzuschätzen.<sup>1</sup> Da sind zunächst die in den letzten Jahren auch außerhalb Chinas selbst auf ein wachsendes Echo in der internationalen Berichterstattung findenden Berichte: Mehr als 100 Mio. Wanderarbeiter, Überlastung der Verkehrsinfrastruktur durch zeitlich begrenzte Migrationswellen, von mehreren 10.000 Migranten gleicher regionaler Herkunft bewohnte Siedlungen und Shantytowns in den Randbezirken und Vororten der chinesischen Megastädte, wachsende Kriminalität durch unkontrollierte Zuwanderung in die Großstädte, Deportation ländlicher Migranten aus den urbanen Zentren im Vorfeld von internationalen Veranstaltungen und Jahrestagen, Umsiedlung von mehr als einer Million Menschen aus dem Bereich der Drei Schluchten

<sup>1</sup>Teile des vorliegenden zweiteiligen Artikels sind einem Mitte 2000 erschienen Buchbeitrag des Autors zur gleichen Thematik entnommen. Die entsprechenden Passagen wurden überarbeitet, aktualisiert und inhaltlich erweitert. Vgl.: Giese, Karsten, „Von der Scholle in die Welt. Chinesische Migration im Zeichen von Reform, Markt und Globalisierung“, in: Husa, Karl/Parnreiter, Christof/Stacher, Irene (Hrsg.), *Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?*, Frankfurt a.M., Wien 2000, S.281-311.

des Changjiang, voranschreitende Sinisierung der Städte Tibets und Xinjiangs, chinesische „Boat People“ in Ostasien, Australien, den USA, Flüchtlinge, Studenten, Asylbewerber, illegale Einwanderer und Spezialitätenköche in Kanada und Europa.

Am anderen Ende der Skala finden sich die Aussagen der offiziellen chinesischen Statistiken und Ergebnisse von Volkszählungen. Legt man diese offiziellen Informationen zugrunde, so könnte man annehmen, dass die Volksrepublik China – gemessen an der Größe ihrer Bevölkerung – zumindest bis Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ein Land mit nur sehr gering entwickelter räumlicher Bevölkerungsmobilität war. In Wanderungsbewegungen zwischen den chinesischen Provinzen waren von 1985 bis 1995 im Jahresdurchschnitt jeweils nur zwischen 0,6% und 3,0% der Bevölkerungen der betroffenen Provinzen involviert. Ausnahmen mit deutlich regerer interprovinzieller Migrationstätigkeit bildeten als Ziele interprovinzieller Migration nur Beijing, Shanghai, Guangdong und Xinjiang, deren jährliche Bruttozuwanderungsquote im genannten Zeitraum 4,17% bis 12,14% betrug. Im Gegenzug waren im genannten Zeitraum wiederum Xinjiang sowie Heilongjiang, Jilin, Sichuan und Zhejiang bevorzugte Abwanderungsregionen mit Bruttoabwanderungsquoten, die im Jahresmittel bei 2,5 bis 3,8% der Bevölkerung lagen (vgl. Tabelle 1).

Die offensichtliche Janusköpfigkeit dieser diametral entgegengesetzten Befunde hat mehrere Ursachen. Einerseits finden im Ausland natürlich in erster Linie solche Manifestationen des Phänomens Bevölkerungsmobilität ihr Echo, die schlicht schlagzeilenträchtig sind oder das Außergewöhnliche widerspiegeln. Meist handelt es sich dabei also um Phänomene, über die aufgrund ihres zeitlich und/oder örtlich begrenzten Charakters ausreichend Daten und Informationen zur Verfügung stehen. Diese Momentaufnahmen und Fallstudien eignen sich jedoch weder zu Quantifizierungen oder Generalisierungen noch zu einer fundierten Beurteilung der gesamten Entwicklung.

Den anderen Pol bildet die bis heute stark ideologisierte Betrachtungsweise von Migration und Bevölkerungsmobilität in der Volksrepublik China selbst. So fand räumliche Mobilität der chinesischen Bevölkerung in offiziellen Statistiken lediglich in Angaben zum Umfang der staatlich positiv sanktionierten dauerhaften Verlegung des permanenten Wohnsitzes (*qianyi*) ihren Niederschlag (vgl. Tabelle 1). Diese Statistiken waren damit Ausdruck des aus den fünfziger Jahren stammenden, de jure weiterhin geltenden, de facto jedoch längst außer Kraft gesetzten, restriktiven rechtlich-politischen Migrationsregimes der Volksrepublik China. Mittlerweile hat sich jedoch auch in China die Einsicht verbreitet, dass es sich dabei lediglich um einen sehr kleinen und wenig erklärungs-fähigen Ausschnitt des tatsächlichen heutigen Migrationsgeschehens handelt. Ein Abbild der gesellschaftlichen Wirklichkeit waren diese Zahlen längst nicht mehr. Deshalb und nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Schwierigkeiten bei der Erhebung von Bevölkerungsdaten,<sup>2</sup> zog man Mitte der neunziger Jahre offensichtlich die Konsequenz,

<sup>2</sup>Vgl. zu derartigen Schwierigkeiten im Rahmen des jüngsten Zensus Ende 2000: C.a., 11/2000, Ü 26.

Tabelle 1: Offizielle Migrationsstatistik ausgewählter Provinzen

Provinz	Zeitraum	provinzintern*		Zuwanderung		Abwanderung	
		absolut	% der Bevölkerung**	absolut	% der Bevölkerung**	absolut	% der Bevölkerung**
Hebei	1985-1990	173349	2,69	118341	1,84	146751	2,28
	1990-1995	76362	1,19	107043	1,66	88596	1,38
Beijing	1985-1990	11704	0,94	151854	12,14	30034	2,40
	1990-1995	11638	0,93	147809	11,82	24893	1,99
Heilongjiang	1985-1990	116641	0,31	83540	2,26	138065	3,73
	1990-1995	74893	2,02	47702	1,29	130532	3,53
Jilin	1985-1990	59966	2,31	53980	2,08	80802	3,12
	1990-1995	33978	1,31	31829	1,23	62744	2,42
Liaoning	1985-1990	102879	2,51	123204	3,01	67044	1,64
	1990-1995	77788	1,90	92574	2,26	41808	1,02
Xinjiang	1985-1990	31811	1,92	77672	4,68	63049	3,80
	1990-1995	17042	1,03	120362	7,25	31894	1,92
Sichuan	1985-1990	269926	2,38	107382	0,95	299102	2,64
	1990-1995	173106	1,53	84043	0,74	310000	2,74
Guizhou	1985-1990	56052	1,60	43384	1,24	71088	2,03
	1990-1995	35680	1,02	32319	0,92	85446	2,44
Henan	1985-1990	169985	1,87	108701	1,19	134006	1,47
	1990-1995	59043	0,65	57404	0,63	157425	1,73
Guangdong	1985-1990	422141	6,15	286508	4,17	56931	0,83
	1990-1995	206681	3,01	414255	6,03	47000	0,68
Shandong	1985-1990	126652	1,45	138727	1,59	121555	1,40
	1990-1995	157534	1,81	112127	1,29	81234	0,93
Jiangsu	1985-1990	170011	2,41	180148	2,55	141018	2,00
	1990-1995	201596	2,85	206170	2,92	95702	1,35
Shanghai	1985-1990	23593	1,67	152412	10,77	30128	2,13
	1990-1995	11043	0,78	154554	10,92	25979	1,84
Zhejiang	1985-1990	102210	2,37	76754	1,78	143710	3,33
	1990-1995	62447	1,45	98978	2,29	109446	2,53
Fujian	1985-1990	85391	2,64	57413	1,77	54179	1,67
	1990-1995	63341	1,96	73256	2,26	46809	1,45
		* nur Wanderungen zwischen Stadt und Land berücksichtigt					
		** Angaben zum Zeitraum 1985-1990 auf der Basis der Provinzbevölkerung 1990; Angaben zum Zeitraum 1990-1995 auf der Basis der Provinzbevölkerung 1995					

Quelle: State Statistical Bureau (1996): *China Statistical Yearbook 1996*, Beijing 1996, S.70; Guojia tongji ju renkou yu jiuYe tongji si (Abteilung für Bevölkerungs- und Beschäftigungsstatistik des Staatlichen Statistikamtes), *Zhongguo renkou tongji nianjian 1996* (Jahrbuch der Bevölkerungsstatistik 1996), Beijing 1996, S.70; Banister, Judith, „China: Internal and Regional Migration Trends“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg, S.91f.; eigene Berechnungen.

überhaupt keine nationalen Statistiken zur Bevölkerungsmobilität mehr zu veröffentlichen. Seither können lediglich die trotz strikter Durchsetzung der Geburtenkontrollpolitik überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten der Bevölkerungen der als Zuzugsregionen bekannten Provinzen und regierungsunmittelbaren Städte als möglicher Indikator ungebremsster legaler Zuwanderung herangezogen werden (vgl. Tabelle 2).<sup>3</sup>

**Tabelle 2: Bevölkerungswachstum 1990-2000**

Region	Bevölkerung 2000 (Mio.)	Wachstum 1990-2000 (%)	Wachstum p.a. (%)
Beijing	13,82	27,73	2,40
Tianjin	10,01	13,94	1,27
Hebei	67,44	10,41	0,96
Shanxi	32,97	14,64	1,33
Inn. Mongolei	23,76	10,73	0,99
Liaoning	42,38	7,40	0,69
Jilin	27,28	10,63	0,98
Heilongjiang	36,89	4,76	0,45
Shanghai	16,74	25,47	2,22
Jiangsu	74,38	10,92	1,01
Zhejiang	46,77	12,85	1,18
Anhui	59,86	6,55	0,62
Fujian	34,71	15,51	1,41
Jiangxi	41,40	9,78	0,91
Shandong	90,79	7,58	0,71
Henan	92,56	8,25	0,77
Hubei	60,28	11,69	1,08
Hunan	64,40	6,17	0,58
Guangdong	86,42	37,55	3,13
Guangxi	44,89	6,26	0,59
Hainan	7,87	20,02	1,78
Chongqing	30,90	7,07	0,66
Sichuan	83,29	6,29	0,59
Guizhou	35,25	8,83	0,82
Yunnan	42,88	15,98	1,44
Tibet	2,62	19,31	1,72
Shaanxi	36,05	9,63	0,89
Gansu	25,62	14,52	1,32
Qinghai	5,18	16,22	1,47
Ningxia	5,62	20,72	1,84
Xinjiang	19,25	27,01	2,34
<b>National</b>	<b>1.265,83</b>	<b>11,66</b>	<b>1,07</b>

Quelle: State Statistical Bureau, *China Statistical Yearbook 2001*, CD-Rom-Edition, Beijing 2001.

Angesichts dieses Dilemmas wird in den nachfolgenden Abschnitten der Versuch unternommen, beide im Laufe der Jahre entstandenen Zerrbilder der Bevölkerungsmobilität in der VR China zurechtzurücken und durch eine chronologisch angelegte Darstellung der grundlegenden Entwicklungen auf diesem Gebiet zu einer realistischen Einschätzung der wachsenden Bedeutung des Phänomens Migration/Mobilität in China beizutragen.

Angesichts ihres Ausmaßes soll hier dabei in erster Linie auf die Formen der Bevölkerungsmobilität (*renkou liudong*) eingegangen werden, die sich jenseits der offiziellen Verlegung des ständigen Wohnsitzes vollziehen und sich in

<sup>3</sup>Hierbei handelt es sich jedoch zugegebenermaßen um einen höchst ungenauen Indikator, da insbesondere höhere Geburtenraten ethnischer Minderheiten insbesondere in den westchinesischen Provinzen und Autonomen Regionen zu einem erhöhten Bevölkerungswachstum beitragen.

erster Linie als Arbeitsmigration vom Lande in die chinesischen Städte und gleichzeitig vom Inland in die Küstenregionen manifestieren. Zentral geplante bzw. erzwungene Migration findet entsprechend ihrem Stellenwert innerhalb des gesamten Migrationsgeschehens Eingang in diese Bestandsaufnahme spontaner Bevölkerungsmobilität seit Gründung der Volksrepublik China.

Im Anschluss an eine verkürzte Aufarbeitung der Entwicklungen früherer Epochen der VR China bildet die Mobilitätsentwicklung der letzten zwanzig Jahre seit der Einleitung wirtschaftlicher Reformen in China den Schwerpunkt der Darstellung. Um eine Einordnung in die soziopolitischen Entwicklungen zu ermöglichen, ist jedem Abschnitt eine geraffte Bestandsaufnahme migrationsrelevanter Rahmenbedingungen der jeweiligen Phase vorangestellt. Den Schluss bildet eine Diskussion der Fragen nach dem bisherigen Einfluss von Globalisierungseffekten auf das Migrationsgeschehen in der VR China sowie nach dem weiteren Potenzial der räumlichen Bevölkerungsmobilität vor dem Hintergrund der hier skizzierten Entwicklungen.

## 2 Vor der Gründung des Neuen China

Traditionell wurde in China Migration und räumliche Mobilität mit innenpolitischer Instabilität, Chaos, Unregierbarkeit und Krieg assoziiert. Spätestens in der zweiten Hälfte der Qing-Dynastie hatte sich so auf Seiten der (städtisch geprägten) staatlichen Eliten eine Grundhaltung politischer Missbilligung von Migration formiert, die gepaart war mit der persönlichen Abneigung gegen jeglichen im Rahmen des chinesischen Beamtensystems staatlich erzwungenen Ortswechsel.<sup>4</sup> Demgegenüber erkannte die weit überwiegend ländliche Bevölkerung in der räumlichen Mobilität und Migration in wachsendem Maße eine adäquate Strategie zur Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Situation. Diese auf die unterschiedliche Konnotation von Migration im Rahmen der jeweiligen Lebensumstände gründende Dichotomie in der Bewertung von Mobilität seitens der gebildeten Eliten auf der einen und insbesondere der ländlichen Bevölkerungsmehrheit auf der anderen Seite sollte – wenn auch anders ideologisch begründet – auch für das neue China nach 1949 prägend bleiben.

Pre-1949 migrants were seen as victims of imperialism and feudalism, forced to migrate by poverty, torn away from their proper place, their home. Ironically for a revolutionary government, this distaste for migration revived the traditional view of migration, that none ever willingly left home, and that people who did leave were mere sojourners expecting to return home.<sup>5</sup>

<sup>4</sup>Diese Missbilligung entsprang in erster Linie Stabilitäts- und Kontrollinteressen, während die persönliche Abneigung sich gegen die gängige Praxis der räumlichen Versetzung und auch Strafversetzung in entlegene Gebiete richtete. Vgl.: Bauer, Wolfgang, *China und die Hoffnung auf Glück*, München 1974, S.253f.

<sup>5</sup>Lary, Diana, „The 'Static' Decades: Inter-provincial migration in Pre-Reform China“, in: Pieke, Frank N./Mallee, Hein (Hrsg.), *Internal and International Migration. Chinese Perspectives*, Richmond, Surrey 1999, S.31.

Trotz elitärer und herrschaftlicher Ablehnung bildeten sich bis in die frühe Republikzeit durch die Etablierung von Migrationsketten, ebenso wie durch direkte Rekrutierung von Arbeitskräften, spezifische Migrationsströme heraus, die durch ein hohes Maß an räumlicher Selektivität und ausgeprägte interpersonelle Verbindungen zwischen Herkunfts- und Zielort der Migranten charakterisiert waren.<sup>6</sup> Weder die Erschließung und Industrialisierung der Mandschurei noch der industrielle Aufstieg der chinesischen Küstenstädte – insbesondere Shanghais – wären ohne Millionen von Migranten denkbar gewesen.<sup>7</sup>

Der von den beteiligten Migranten positiv erfahrenen voluntaristischen Migration in die Nordostregionen Chinas und die Großstädte während der 20er und 30er Jahre, folgten die traumatischen gesellschaftlichen Erfahrungen riesiger Flüchtlingsströme während des Antijapanischen Krieges und im chinesischen Bürgerkrieg.<sup>8</sup> In der Abneigung der traditionellen Eliten gegen ungesteuerte Mobilität bestätigt, besaßen Stabilität und Planbarkeit der demographischen Entwicklung auch für die neue kommunistische Regierung nach 1949 Priorität.

### 3 Jahrzehnte scheinbarer Immobilität

#### 3.1 Politisch-ökonomische Rahmenbedingungen 1950-1976

Die ersten Jahrzehnte nach der Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 waren geprägt von dem Versuch der sozialistischen Umgestaltung der Volkswirtschaft nach dem Modell der zentral gesteuerten Planwirtschaft. Zentrale Vorhaben bildeten hier nach einer frühen Phase der Verteilung des Landbesitzes einstiger Großgrundbesitzer an einfache Bauern und einem kurzzeitigen Aufblühen privater Kleinbetriebe in Handel, Handwerk und Dienstleistungssektor die Kollektivierung der Landwirtschaft sowie die Verstaatlichung von Privatunternehmen aller Art.

Die sozialistischen Experimente des Großen Sprungs nach Vorn und der Gründung der Volkskommunen hatten den Aufbau einer dezentralen und arbeitsintensiven Produktion in Landwirtschaft und Industrie ebenso zur Folge wie die Abschaffung des Privathaushalts als eigenständige wirtschaftliche Einheit. Die desaströsen Resultate dieser Politik sind hinreichend bekannt. Wirtschaftskrisen und Hungersnöte erzwangen schließlich die Wiedereinführung privatwirtschaftlicher Elemente zur Milderung der größten Not.

Mit dem Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution war es jedoch erneut vorbei mit diesem Abweichen von der marxistisch-leninistischen Orthodoxie. Ne-

ben wiederholten Kampagnen gegen Revisionismus und den „kapitalistischen Weg“ prägte die selbstgewählte außenpolitische Isolation des Landes mehr als ein Jahrzehnt die gesellschaftliche Wirklichkeit Chinas, bevor in der ersten Hälfte der siebziger Jahre eine vorsichtige Abkehr von isolationistischen Tendenzen und eine schrittweise Annäherung an den Westen auch zu einer Lockerung der ideologischen Fesseln in der Wirtschaft zu verzeichnen war. Gleichzeitig bedeuteten insbesondere die Kulturrevolution und die folgenden Zehn Jahre der Wirren einen weitgehenden Zusammenbruch des zentralen Bevölkerungs- und Migrationsmanagements und legten somit die Grundlage für die späteren Erfahrungen voluntaristischer Mobilität.

#### 3.2 Die schwache Herrschaft des Plans

Die Anfangsphase des *Neuen China* war zunächst geprägt von der Rückwanderung einer großen Zahl von Kriegs- und Bürgerkriegsvertriebenen. Insbesondere die Rückkehr aus den chinesischen Großstädten, die zur Zuflucht vieler ländlicher Flüchtlinge geworden waren, wurde von der neuen Regierung aktiv gefördert.<sup>9</sup> Die gleichzeitig zu verzeichnende neue Zuwanderung in die großen Städte aufgrund eines großen Arbeitskräftebedarfs seitens der im (Wieder-)Aufbau befindlichen Industrie erreichte zwischen 1949 und 1953 ein Gesamtvolumen von 14 Mio. Menschen. Unter Berücksichtigung der natürlichen Wachstumsrate der städtischen Bevölkerung wird der Landflucht in dieser Periode ein Anteil von bis zu 70% am Wachstum der städtischen Einwohnerschaft von 20 auf 78 Mio. zugeschrieben.<sup>10</sup>

Die restriktive Haltung der chinesischen Regierung, die sich in dieser Anfangsphase der VR China herausbildete, war angesichts dieser Entwicklung somit primär auf die Verhinderung von Landflucht ausgerichtet. Gerade die Abwanderung aus ländlichen Gebieten wurde vielfach als Krisenphänomen bewertet, wodurch die strukturellen wirtschaftlichen Probleme auf dem Lande jedoch keinesfalls zu lösen waren.<sup>11</sup> Vom Lande auf die Stadt und auch von der Kleinstadt auf die Großstadt gerichtete Mobilität galt es also zu verhindern. Ein Ortswechsel zwischen Lokalisationen gleicher Größenkategorie wurde hingegen weitgehend toleriert.

Zu den flankierenden Maßnahmen, die die ungeplante Zuwanderung in der Frühphase der VR China verhindern sollten, zählten die Errichtung von Arbeitsbüros zur zentralisierten Anwerbung und Anstellung ländlicher Arbeitnehmer in den Städten, die Einführung administrativer Beschränkungen der Reise- und Bewegungsfreiheit, die Durchführung von Migrationskontrollen sowie die Rationierung von Getreide und anderen Grundnahrungsmitteln in den Städten.<sup>12</sup> Die geringen Erfolge dieser Politik ließen jedoch insbesondere in Zeiten schlechter Ernten immer wieder Deportationen erforderlich werden, während sich die Situation im Falle hoher Ernteergebnisse jeweils

<sup>6</sup>Lary, Diana, „Recycled Labour Systems: Personal Connections in the Recruitment of Labour in China“, in: Brook, Timothy/Luong, Hy Van (Hrsg.), *Culture and Economy: The Shaping of Capitalism in East Asia*, Ann Arbor 1997, S.235-52.

<sup>7</sup>Vgl.: Gottschang, Thomas/Lary, Diana, *Swallows and Settlers: The Great Migration to Manchuria*, Ann Arbor 1999.

<sup>8</sup>Kirkby, R.J.R., *Urbanization in China: Town and Country in a Developing Economy 1949-2000 AD*, New York 1988, S.34; Goldstein, Sidney/Goldstein, Alice, „China“, in: Nam, Charles B./Serow, William J./Sly, David F. (Hrsg.), *International Handbook on Internal Migration*, New York 1990, S.68.

<sup>9</sup>Kirkby 1988, S.23, 34f.

<sup>10</sup>Goldstein/Goldstein 1990, S.65.

<sup>11</sup>Fei Xiaotong, *Neidi nongcun* (Das dörfliche Landesinnere), Shanghai 1946, S.40f.

<sup>12</sup>Goldstein/Goldstein 1990, S.65.

entspannte.<sup>13</sup> Als zentrales Instrumentarium der mit dem Ziel zentraler Planbarkeit der Wirtschaftsprozesse und der damit verbundenen Allokation von Arbeitskräften formulierten Politik wurde bis 1958 schließlich das so genannte Haushaltsregistrierungssystem eingeführt, welches für jeden Einwohner der Volksrepublik China ein Verlassen oder einen Wechsel seines ständigen Wohnsitzes von einer ausdrücklichen behördlichen Genehmigung abhängig machte.<sup>14</sup>

Einigermaßen konsequent durchgesetzt werden konnte diese Politik, nachdem zu Beginn der sechziger Jahre die Kollektivierung der Landwirtschaft weitgehend realisiert, die Landbevölkerung in Volkskommunen organisiert und die eigenständige private Haushaltsführung weitgehend zugunsten kollektiver Versorgung abgeschafft war. Durch ein System der Rationierung von Gütern des täglichen Bedarfs sowie durch die monopolisierte Zuteilung von Leistungen auf der Basis der Haushaltsregistrierung hatte die Bevölkerung ausschließlich am legalen ständigen Wohnort Zugang zu Getreide-, Öl- und Baumwollrationen, ärztlicher Versorgung, Krankenpflege, Schulbildung für die Kinder, Wohnraum und auch den Arbeitsplatz. Ein unauthorisierter Aufenthalt in den Städten war der Landbevölkerung damit bis Ende der siebziger Jahre zumindest theoretisch und – ohne aufnehmende Personen am Zielort – im Wesentlichen auch praktisch verwehrt.<sup>15</sup>

Zugleich wurden im Verlauf der ersten 30 Jahre seit der Gründung der Volksrepublik China immer wieder Umsiedlungskampagnen unter Beteiligung von Millionen von Menschen initiiert. Derartige Kampagnen basierten auf ideologischen und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten im Rahmen des staatlichen Plans. Han-Chinesen wurden in die peripheren Siedlungsgebiete anderer Ethnien oder in die Grenzregionen umgesiedelt und sollten somit eine wirtschaftliche Entwicklung, eine engere politische Einbindung und eine Stabilisierung der Zielregionen bewirken. Ebenso erforderten ambitionierte Infrastrukturprojekte und Maßnahmen zur Neulanderschließung die Migration einer sehr großen Zahl von Menschen. Nicht zuletzt war es auch der Aufbau schwerindustrieller Standorte im chinesischen Hinterland während der Zeit des Kalten Krieges und des antagonistischen Verhältnisses zur Sowjetunion, der im Zeichen einer auf das Überleben im Falle eines befürchteten Atomschlags ausgerichteten Strategie regionaler und lokaler wirtschaftlicher Autarkie stand und deshalb Umsiedlungen in größerem Rahmen notwendig werden ließ. Auch die Umsiedlung von Millionen von städtischen Jugendlichen in ländliche Gebiete während der Kulturrevolution darf an dieser Stelle nicht vergessen werden.<sup>16</sup>

<sup>13</sup>Vgl. Kirkby 1988, S.24f.; Scharping, Thomas, *Umsiedlungskampagnen für Chinas Jugend 1955-1980*, Hamburg 1981, S.139; Cheng Chaoze, „Internal Migration ...“, in: *Issues & Studies*, Vol.27, No.8, August 1991, S.62.

<sup>14</sup>Giese, Karsten, *Landflucht und interprovinzielle Migration in der VR China*, Hamburg 1993, S.28-32; Chan Kam Wing, „Internal migration in China: A dualistic approach“, in: *Internal and International Migration. Chinese Perspectives*, Pieke, Frank N./Mallee, Hein (Hrsg.), Richmond, Surrey 1999, S.51ff.

<sup>15</sup>Yan Shan-ping, „The Movement of Labour in Chinese Rural Areas: With a Focus on Developed Regions“, in: *The Developing Economies*, Vol.XXVIII, No.4, 1990, S.527f.

<sup>16</sup>Lary 1999, S.33-42; Scharping 1981, S.126-67.

Neben diesen groß angelegten staatlichen Umsiedlungskampagnen waren jedoch auch spontane temporäre Migrationsschübe großen Ausmaßes, die von Hungersnöten und Naturkatastrophen ausgelöst wurden, aber auch der ungeplanten Landnahme von spärlich besiedelten Regionen dienten, in dieser Periode keine Seltenheit.<sup>17</sup> Diese Art der temporären Migration und Landflucht wurde entgegen allen politischen Vorgaben der Zentralregierung von den örtlichen Behörden und den politischen Führungen insbesondere der Herkunftsregionen häufig nicht nur toleriert, sondern aus verständlichen Gründen in großem Umfang auch aktiv gefördert.<sup>18</sup>

Eine andere Form informeller Migration erwies sich als nützlich und vorteilhaft, sowohl für die Herkunfts- als auch die Zielregionen. Die bedarfsorientierte Rekrutierung ländlicher Arbeitskräfte in der städtischen Industrie führte trotz offiziellen Migrationsverbots dazu, dass nach unterschiedlichen Schätzungen zu beinahe jedem Zeitpunkt dieser Phase bis zu 30 Mio., meist männliche Arbeiter auf Kontraktbasis in den chinesischen Städten beschäftigt waren.<sup>19</sup> Die ländliche Bevölkerung bildete somit bereits seit den fünfziger Jahren und besonders stark während der siebziger Jahre die industrielle Reservearmee und je nach Erfordernis des regionalen Plans beliebig verfügbare Verschiebemasse des städtisch-industriellen Sektors der chinesischen Wirtschaft.<sup>20</sup>

## 4 Das Land macht mobil

### 4.1 Politisch-ökonomische Rahmenbedingungen 1976-1985

Bereits vor dem Tode Mao Zedongs und der Entmachtung der Viererbande zaghaft und mit großer Vorsicht eingeleitete regionale Experimente in der Wirtschaft, führten seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zur Formulierung der Entwicklungsstrategie der Vier Modernisierungen, die mit dem Namen Deng Xiaoping aufs Engste verbunden war. Zunächst regional beschränkt und nach dem Prinzip von „Trial and Error“ vorangetrieben, wurde das ganze Land in regional unterschiedlichem Tempo von den wirtschaftlichen Reformen erfasst.

In der ländlichen Wirtschaft und der Agrarproduktion ansetzend, beruhten die Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge und die Belebung der regionalen Wirtschaft auf der Auflösung der Volkskommunen und der Wiedereinführung des bäuerlichen Haushalts als zentraler Institution des ländlichen Wirtschaftens. Die Einführung des so genannten Vertragsverantwortlichkeitssystems bedeutete in letzter Konsequenz nichts anderes als eine Reprivatisierung der Landwirtschaft ohne die Privatisierung des Bodens. Gesamtwirtschaftlich war diese Entwicklungsphase der frühen Reformjahre geprägt von einer regional ungleichmäßig vorangetriebenen Legalisierung und Förde-

<sup>17</sup>Kirkby 1988, S.36f.; Domenach, Jean-Luc, *The Origins of the Great Leap Forward: The Case of One Chinese Province*, Boulder 1995, S.45; Zhou Xingquan u.a. (1988): *Dangdai Zhongguo renkou* (Die Bevölkerung des heutigen China), Beijing 1988, S.252ff.

<sup>18</sup>Domenach 1995, S.45; Scharping 1981, S.139; Kirkby 1988, S.36.

<sup>19</sup>Giese 1993, S.24-27, 32-43.

<sup>20</sup>Chan 1999, S.51f.

rung privatwirtschaftlicher Aktivitäten und der Dezentralisierung wirtschaftlicher Entscheidungsbefugnisse.

In der Industriepolitik besann man sich gleichzeitig auf die Akquisition von Auslandskapital und moderner Technik für den eigenen wirtschaftlichen Aufbau. Um mit dieser Strategie auf überschaubarem Raum experimentieren zu können, ohne das gesamte Wirtschaftssystem umzugestalten, betrieb man zunächst die Gründung von vier Sonderwirtschaftszonen und später die Öffnung von 14 Küstenstädten für die Außenwirtschaft. Die Zulassung von Gemeinschaftsunternehmen mit ausländischer Beteiligung, die Gewährung größerer Entscheidungsautonomie für Staatsbetriebe sowie die Diversifizierung der Besitz- und Organisationsformen in der Wirtschaft waren wichtige politische Eckpfeiler der Periode zwischen 1976 und 1985. Den Notwendigkeiten und neuen Möglichkeiten der politisch erwünschten regional ungleichgewichtigen wirtschaftlichen Entwicklung folgend, wurde wachsende räumliche Mobilität zu einem Charakteristikum dieser Entwicklungsphase.

## 4.2 Mobilität im Dienste und als Resultat ländlicher Entwicklung

Das Jahr 1976 markiert in mehrfacher Hinsicht einen Wendepunkt in der modernen chinesischen Geschichte: Mao Zedong starb, die Viererbande wurde entmachtet. Zugleich brach unter den veränderten politischen Bedingungen eine neue Phase der Bevölkerungsmobilität in China an. Den Anfang machten während der sechziger und siebziger Jahre in ländliche Regionen umgesiedelte Jugendliche städtischer Herkunft, die zwischen 1976 und 1982 in großer Zahl in ihre Heimatstädte zurückkehrten. Allein bis 1979 kehrten Schätzungen zufolge etwa neun Millionen dieser Umgesiedelten in ihre Geburtsstädte zurück.<sup>21</sup> Insgesamt wird davon ausgegangen, dass diese Gruppe bis 1982 den größten Teil der Zuwanderer in die chinesischen Städte stellte.<sup>22</sup> Elementarer als diese Rückwanderung sollten sich jedoch die Ende der siebziger Jahre eingeleiteten Reformen insbesondere der ländlichen Wirtschaft auswirken.

Mit dem Ziel der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wurden Volkskommunen und landwirtschaftliche Kollektivwirtschaft Schritt für Schritt abgeschafft, die Verantwortung für Land und Produktion weitgehend zurück in die Hände der Bauernfamilien gelegt. Die schnell sichtbaren Erfolge dieser Politik offenbarten andererseits jedoch auch sehr schnell einen bis dato verdeckten ländlichen Arbeitskräfteüberschuss, der auf weit mehr als 100 Mio. Menschen<sup>23</sup> bzw. auf ca. ein Drittel aller land-

wirtschaftlichen Beschäftigten<sup>24</sup> geschätzt wurde. Sollte zunächst Abhilfe vor Ort durch den Aufbau ländlicher Industriebetriebe und die Ausweitung des ländlichen Dienstleistungssektors geschaffen und eine Abwanderung der freigesetzten Arbeitskräfte in die Städte verhindert werden (*li tu bu li xiang*), wurde nur allzu schnell deutlich, dass eine zunehmende geographische Mobilität der Bevölkerung sowohl notwendige Voraussetzung als auch unvermeidliches Resultat im Prozess der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere der Transformation vom Agrar- in andere Wirtschaftssektoren war.

Im Zentrum der Mobilitätsentwicklung standen hier zweifelsohne die Zulassung und Förderung von freien Märkten für Nahrungsmittel und landwirtschaftliche Produkte. Bauern wurde es hier ermöglicht, ihre über die Verpflichtungen des Plans hinaus erwirtschafteten Produkte außerhalb des noch geltenden Rationierungssystems anzubieten und so zur Verbesserung der knappen Versorgung der Stadtbevölkerung über staatlich organisierte Verteilungswege einerseits und zur Steigerung der bäuerlichen Familieneinkommen andererseits beizutragen.<sup>25</sup> Schnell und in großem Ausmaß schritt in der direkten Folge dieser Maßnahmen die Diversifizierung der ländlichen Familienwirtschaft voran. Die in der vielfach von struktureller Unterbeschäftigung geprägten landwirtschaftlichen Produktion überzähligen Bauern entdeckten bald die wachsende Nachfrage nach Dienstleistungen vom Transport bis zu Reparaturen als lohnendes Betätigungsfeld für sich.

Sowohl die Legalisierung derartiger privatwirtschaftlicher Tätigkeiten mit der Änderung der chinesischen Verfassung im Jahr 1982 sowie eine Reihe von bis 1984 folgende Einzelgesetze als auch die Freigabe von landesweit ca. 50.000 ländlichen Kleinstädten (*jizhen*) für den Zuzug so genannter Selbstversorger (*zili kouliang hukou*) vom Lande<sup>26</sup> sind als nachholende gesetzgeberische Anpassungen an bereits informell gewachsene Realitäten und letztlich auch als Ausdruck wachsender politischer Akzeptanz der im weiteren wirtschaftlichen Reformprozess notwendigen Mobilität zu interpretieren.

By creating a surplus agricultural labor force and simultaneously providing non-agricultural activities in county and market towns, the economic reforms and the development of non-agricultural activities in rural areas are clearly conducive to an increasing level of migration within rural

chinesischen Festland), in: *Jingji Zhuanlun*, Nr.38, Taipei 1983, S.37-53.

<sup>24</sup>Taylor, Jeffrey R., „Rural Employment Trends and the Legacy of Surplus Labour, 1976-86“, in: *The China Quarterly*, No.116, 1988, S.750; Kang Jiusheng, „Yi gong yi nong renkou yu nongye laodongli zhuan yi“ (Teilzeitbauern und der Transfer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte), in: *Renkou Dongtai*, No.5, 1984, S.40; Fang Xiangxin, „Xiao chengzhen fazhan zhong de nongcun renkou zhuanhua“ (Transformation der ländlichen Bevölkerung im Zuge der Entwicklung der Kleinstädte), in: *Qiusuo*, No.5, 1984, S.18.

<sup>25</sup>Wang Feng, „The Breakdown of a Great Wall: Recent Changes in the Household Registration System of China“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.155.

<sup>26</sup>Schädler, Monika, „Gesellschaftlicher Umbruch im ländlichen China: Wie aus Bauern Arbeiter werden“, in: Bockhorn, Olaf/Grau, Ingeborg/Schicho, Walter (Hrsg.), *Wie aus Bauern Arbeiter wurden*, Wien 1998, S.58; Ho, Samuel P.S., *Rural China in Transition. Non-agricultural Development in Rural Jiangsu, 1978-1990*, Oxford 1994, S.176; Solinger, Dorothy, „Temporary resident's certificates“, in: *The China Quarterly*, No.101, 1985, S.98-103.

<sup>21</sup>Banister, Judith, *China's Changing Population*, Stanford 1987, S.305f.

<sup>22</sup>Yee, Francis/McGee, T.G., „Comments on Economic Reforms and Readjustments in the People's Republic of China and Some Geographic Consequences“, in: *Studies in Comparative International Development*, Vol.XXII, No.4, 1987, S.93.

<sup>23</sup>Giese 1993, S.145f.; Schädler, Monika, *Neue Wege für Chinas Bauern*, Hamburg 1989, S.101-107; Deng Yiming, „Shilun woguo bu tong leixing diqu nongcun laodongli de shengyu ji zhuan yi“ (Zur Redundanz und Transformation ländlicher Arbeitskräfte in chinesischen Regionen unterschiedlichen Charakters), in: *Nongye Jingji Wenti* (Fragen der Agrarökonomie), No.12, 1985, S.23-27; Gao Chang, „Zhongguo Dalu nongye laodongli shengyu zhi guji“ (Schätzungen des landwirtschaftlichen Arbeitskräfteüberschusses auf dem

areas, and between villages and towns. Nonetheless, the still limited opportunities relative to the large surplus labor force means that many peasants seeking to improve their level of living, or simply even to find jobs must turn elsewhere. A considerable portion engage in activities that involve sojourns of varying duration in cities and towns.<sup>27</sup>

Insbesondere die Erlaubnis zur Ansiedlung von Landbewohnern in ländlichen Kleinstädten im Jahr 1984<sup>28</sup> ist so in erster Linie als Mittel zur Vermeidung einer groß angelegten Landflucht und Zuwanderung in die Großstädte zu sehen. Denn weder die städtische Infrastruktur noch der staatlich dominierte urbane Arbeitsmarkt mit seiner ebenfalls verdeckten Unterbeschäftigung war zum damaligen Zeitpunkt auf die Aufnahme von Millionen ländlicher Arbeitsmigranten vorbereitet.<sup>29</sup> Migration sollte nach Möglichkeit auf relativ kurze Entfernungen beschränkt und regional kontrollierbar bleiben. Die Politik gab der Entwicklung und Urbanisierung des ländlichen Raumes deutlichen Vorrang gegenüber einer allgemeinen Ausweitung der Bevölkerungsmobilität.<sup>30</sup> Eine Untersuchung des Jahres 1987, nach der von insgesamt 30,53 Mio. Menschen, die zwischen 1982 und 1987 ihren Wohnsitz wechselten, nur etwa die Hälfte vom Land in städtische Lokalisationen migrierten, wovon wiederum nur 45% (insgesamt also knapp 25%) auf Großstädte entfielen,<sup>31</sup> scheint zunächst den Erfolg dieser Politik zu bestätigen.

Ogleich in Statistiken nur unzureichend dokumentiert, zeigen Berichte über die Zuwanderung in einzelne Städte und die Beschäftigung von Millionen von ländlichen Arbeitsmigranten in den wirtschaftlich entwickelten Küstenregionen bereits seit Ende der siebziger Jahre, dass dem jedoch keineswegs so war. Nur waren diese Migranten fernab ihrer ständigen Wohnorte tätig, ohne offiziell einen Umzug registrieren zu lassen oder auch nur zu können. In den offiziellen Migrationsstatistiken der chinesischen Regierung, die nur die permanente Verlegung des Wohnsitzes berücksichtigen, wurden sie deshalb nicht erfasst.

Mit dem Beginn und insbesondere im Zuge der Ausweitung und Intensivierung der wirtschaftlichen Reformen kam der temporären Arbeitsmigration zunehmend größere Bedeutung zu. Allein in städtischen staatlichen Industriebetrieben waren offiziellen chinesischen Angaben zufolge bereits 1980 9,3 Mio. ländliche Arbeitskräfte temporär beschäftigt, unter Einbeziehung städtischer Industriebetriebe in Kollektivbesitz waren es zu diesem Zeitpunkt landesweit schon etwa 50 Mio. ländliche Kontraktarbeiter.<sup>32</sup> Hinzu kommt, dass von einer deutlich über

diese Zahlen hinausgehenden Dunkelziffer für derartige Beschäftigungsverhältnisse auszugehen ist, da die meisten Staatsunternehmen kaum Interesse daran hatten, ihre an Effizienzüberlegungen gemessen in der Regel deutlich überhöhten realen Personalstände weiterzumelden.<sup>33</sup>

Noch bedeutender als die Rekrutierung billiger ländlicher Vertragsarbeiter ohne Berechtigung zum Empfang der diversen Sozialleistungen, Subventionen und sonstigen Privilegien der festangestellten Beschäftigten<sup>34</sup> für die städtischen Kollektiv- und Staatswirtschaft waren und sind jedoch der außerplanmäßige nichtstaatliche sowie der wachsende informelle Sektor der Wirtschaft. Als Tätigkeiten boten sich hier für ländliche Migranten in erster Linie der Handel (zunächst mit landwirtschaftlichen, dann aber auch mit leichtindustriellen Produkten), Dienstleistungen aller Art wie z.B. im Transportgewerbe und insbesondere im städtische Bausektor an. Obgleich die Basis für eine Quantifizierung fehlt, existiert eine Reihe von Hinweisen dafür, dass bereits 1981 sehr große Zahlen ländlicher Migranten der Provinzen Anhui, Fujian, Hubei, Jiangsu und Zhejiang temporären Tätigkeiten im städtischen Transport- und Bauwesen nachgingen und so den ständig wachsenden Bedarf in diesen Sektoren befriedigten.<sup>35</sup> Der Bauboom in den Städten, der mit der Dezentralisierung wirtschaftlicher Entscheidungsbefugnisse 1981 einsetzte und der Bauwirtschaft bis Mitte der achtziger Jahre jährliche Zuwachsraten zwischen 16% (1981) und 42% (1985) bescherte,<sup>36</sup> wirkte in dieser Phase ohne Zweifel als der wichtigste Beschäftigungsmagnet für Arbeitsmigranten in China.

Getragen von der Kommerzialisierung der Landwirtschaft, der wachsenden privatwirtschaftlichen Vermarktung von Agrarprodukten und der Verbesserung des städtischen Versorgungsangebots durch ländliche Dienstleister wurde der Grundstein für die rasante Entwicklung eines breiten informellen Wirtschaftssektors gelegt, der letztlich entscheidend dazu beitrug, die restriktive Migrationspolitik der chinesischen Regierung vollständig auszuhebeln.<sup>37</sup>

... the previous tight policing of the migration policy was accompanied by severe economic constraints imposed against those who migrated without permission; that is, welfarism offered an effective form of control. The present policy of allowing greater movement has been adopted to allow the full implementation of the economic reforms (which are encouraged and implemented) that have now tended to offer a way out of the register. Whereas previously the state monopolized all work, housing, food, and clothing rations, most of these things have now become readily available outside the state sector as a result of the economic reforms. Grain coupons are no longer essential if one buys on the free market, work on the free market is also available, and accommodation outside the state sector can now be found. In other words, the restraints that vir-

<sup>27</sup>Goldstein, Sidney/Goldstein, Alice, „Varieties of Population Mobility in Relation to Development in China“, in: *Studies in Comparative International Development*, Vol. XXII, No.4, 1987, S.115.

<sup>28</sup>Guowuyuan (Staatsrat), „Guowuyuan guanyu nongmin jinru jizhen luohu wenti de tongzhi“ (Bekanntmachung des Staatsrats zur Frage der Zuwanderung und Niederlassung von Bauern in Marktstädten), in: *Zhongguo Nongye Nianjian* (ZNN, Jahrbuch der chinesischen Landwirtschaft), Beijing 1985, S.470f.

<sup>29</sup>Schädler 1998, S.59.

<sup>30</sup>Giese 1993, S.44ff.

<sup>31</sup>Taubmann, Wolfgang, „Migration into Rural Towns (Zhen) – Some Results of a Research Project on Rural Urbanisation in China“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.236.

<sup>32</sup>Chan Kam Wing/Xu Xueqiao, „Urban Population Growth and Urban Population in China Since 1949: Reconstructing a Baseline“,

in: *The China Quarterly*, No.104, 1985, S.608.

<sup>33</sup>Giese 1993, S.42; Kirkby 1988, S.30.

<sup>34</sup>Chan/Xu 1985, S.608.

<sup>35</sup>Banister 1987, S.349; Goldstein, Sidney, „Urbanization in China, 1982-87: Effects of Migration and Reclassification“, in: *Population and Development Review*, Vol.16, No.4, 1990, S.675.

<sup>36</sup>Cheng Chu-yuan, *Behind the Tiananmen Massacre. Social, Political, and Economic Ferment in China*, Boulder/San Francisco/Oxford 1990, S.22.

<sup>37</sup>Giese 1993, S.45.

tually guaranteed a static demographic register no longer operate effectively.<sup>38</sup>

Die Tradition der Abwanderung aus spezifischen ländlichen Regionen reicht jedoch weit in die Vor-Reform-Zeit zurück. Bereits Ende der siebziger Jahre wurde bekannt, dass insbesondere die Behörden ländlicher Regionen mit starkem Bevölkerungsdruck eine Abwanderung von Teilen der Bevölkerung tolerierten bzw. aktiv förderten, damit Migranten zur Steigerung der Einkommen ihrer Familien und somit zur Bekämpfung der Armut beitragen konnten.<sup>39</sup> Man geht daher davon aus, dass bereits Mitte der achtziger Jahre die Zahl der zumindest de jure temporären ländlichen Arbeitsmigranten in chinesischen Großstädten einen Anteil von 10-20% der städtischen Bevölkerung erreichte.<sup>40</sup> Allerdings ist angesichts in der Regel nur mangelhaft umgesetzter Bestimmungen zur polizeilichen Registrierung temporärer Migranten in den Zielorten und des Fehlens einer statistischen Erfassung auf zentralstaatlicher Ebene davon auszugehen, dass es sich bei den genannten Zahlen um konservative Schätzungen handelt, die nur die Spitze eines Eisbergs sichtbar werden ließen.<sup>41</sup>

## 5 Die Anziehungskraft der Ostküste

### 5.1 Politisch-ökonomische Rahmenbedingungen 1985-1988

Seit Mitte der achtziger Jahre kam es mit der zunehmenden Liberalisierung des staatlichen Preissystems zu einer weiteren Stärkung der Märkte für landwirtschaftliche Produkte und Güter des täglichen Bedarfs. Erstmals wurde ein Steuersystem eingeführt, und in Shenzhen und Shanghai wurden die ersten chinesischen Aktienbörsen gegründet.

Zugleich rückte auch der industrielle Sektor in das Zentrum des politischen Interesses und der staatlichen Reformbemühungen. Im Rahmen der so genannten Küstenstrategie wandte man sich Mitte der achtziger Jahre gezielt der Förderung bereits bestehender industrieller Zentren entlang der chinesischen Ostküste zu. Der weitere wirtschaftliche Aufbau des Landes sollte primär über die Konzentration auf die industrielle Produktion für den Export und durch eine verstärkte Integration in den Weltmarkt vorangetrieben werden.

Während weite Teile der landwirtschaftlichen Produktion aufgrund irrationaler Preispolitik in eine tiefe Rentabilitätskrise gerieten, begann man in den Städten mit der Zerschlagung der Eisernen Reisschüssel – das System lebenslanger Beschäftigungsgarantien in Staatsbetrieben wurde aufgebrochen. Die zunehmende kommerzielle Ausrichtung der chinesischen Volkswirtschaft wurde ideologisch damit begründet, dass man diese Periode in China kurzerhand als Anfangsphase des Sozialismus definierte,

in der die Notwendigkeit kapitalistischer Instrumente in der Wirtschaftspolitik unumstritten sei.

Mit der Ausrufung der südchinesischen Insel Hainan zur Provinz und deren Einstufung als Wirtschaftszone, trat das wirtschaftspolitische Experiment der Entwicklung durch Nutzung von Kapital und Know-how aus dem Ausland in eine neue Phase ein. Ein Zusatz zur chinesischen Verfassung sicherte nun erstmals seit der Gründung der VR China die Rechte von Privatunternehmen ab. Gleichzeitig wurde die Preisreform mit dem Ziel der schrittweisen Abschaffung staatlicher Preissubventionen und Festpreise fortgesetzt. Bis Ende 1988 entwickelte sich eine deutlich überhitzte Wirtschaft und eine stark anwachsende Inflation.

### 5.2 Traditionelle Gravitationszentren und Boomtowns

Waren es im Jahr 1976 die politischen Veränderungen, die zum Startschuss für eine allgemein wachsende Mobilität der Bevölkerung geworden war, so waren es Mitte der achtziger Jahre die wirtschaftspolitische Abkehr von der Förderung der Landwirtschaft und der ländlichen Wirtschaft und die gleichzeitige Hinwendung zur forcierten Entwicklung der bereits industrialisierten Regionen entlang der chinesischen Ostküste. Die so genannte *Küstenstrategie* des Jahres 1985<sup>42</sup> und die daraus resultierende Krise der Landwirtschaft, besonders der Inlandsprovinzen,<sup>43</sup> gab den eigentlichen Impuls, der Landflucht und interprovinzielle Arbeitsmigration in West-Ost-Richtung zu einem Massenphänomen werden ließ.<sup>44</sup>

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre hielt so der Zustrom in die städtischen Ballungszentren und wirtschaftlich fortgeschrittensten Regionen insbesondere des chinesischen Südostens ungebrochen an. Es verstärkte sich gleichzeitig die Tendenz zur temporären Migration über zunehmend größere Distanzen – und damit längerer Aufenthaltsdauer. Mehr und mehr rückten die Ballungszentren und wirtschaftlichen Gravitationszentren ins Visier der überwiegend ländlichen Arbeitsmigranten. 1987 wurde der Anteil von Migranten an der Bevölkerung Shanghais bereits mit 26,2% angegeben, für Guangzhou lautete dieser Wert gar 33,2%.<sup>45</sup>

Selbst in der offiziellen Migrationsstatistik schlug sich die an wirtschaftlichen Erfordernissen orientierte, erheblich gewachsene Mobilität der Bevölkerung nieder. Auch für den Fünfjahreszeitraum bis 1988 wies die chinesische Statistik landesweit zwar lediglich gut 30 Mio. Migranten aus, die offiziell ihren Wohnsitz verlegten, diese Zahl bedeutete gegenüber dem Vergleichszeitraum bis 1982 jedoch immerhin eine Verdoppelung der Zahlen. Zwei Drit-

<sup>42</sup>Crane, George T., „Mainland China's Special Economic Zones in 1989: Continuity and Change“, in: *Issues & Studies*, Vol.26, No.11, 1990, S.88f.; Tzeng Fuh-Wen, „The Political Economy of China's Coastal Development Strategy“, in: *Asian Survey*, Vol.XXXI, No.3, 1991, S.275f.; Remyga, V./Yang Yimin, „Development of the PRC's Littoral Areas“, in: *Far Eastern Affairs*, No.6, 1991, S.61-7.

<sup>43</sup>Giese 1993, S.185-93.

<sup>44</sup>Béja, Jean Philippe/Bonin, Michel, „The Destruction of the 'Village'“, in: *China Perspectives*, No.2, 1995, S.22.

<sup>45</sup>Wakabayashi Keiko, „Migration from Rural to Urban Areas in China“, in: *The Developing Economies*, Vol.XXVIII, No.4, 1990, S.510.

<sup>38</sup>Dutton, Michael, „Editor's Introduction“, in: *Chinese Economic Studies*, Vol.22, No.1, 1988, S.15.

<sup>39</sup>Banister 1987, S.349; Kirkby 1988, S.30.

<sup>40</sup>Banister, Judith, „Urban-Rural Population Projections for China“, in: *CIR Staff Paper*, No.15. Washington D.C., 1986, S.10.

<sup>41</sup>Goldstein/Goldstein 1990, S.68f.; Giese 1993, S.45f.



tel dieser Migranten überquerten Provinzgrenzen, in 60-70% der Fälle handelte es sich um einen Umzug vom Lande in eine städtische Gemeinde, und ca. 50% wanderten aus Inlandsprovinzen in die Küstenregionen ab.<sup>46</sup> In den Jahren zwischen 1985 und 1990 waren die Hauptstadt Beijing, die Wirtschaftsmetropole Shanghai, die Südostprovinz Guangdong mit der wichtigen Messe- und Handelsstadt Guangzhou, sowie die wichtigste Sonderwirtschaftszone Shenzhen, die primären Zielregionen für Migranten im staatlich positiv sanktionierten Rahmen. Die herausragende Rolle Guangdongs kommt im selben Zeitraum darüber hinaus auch in einem sehr großen intraprovinziellen Migrationsvolumen zum Ausdruck (vgl. Tabelle 1). Auch für diese Periode wird jedoch deutlich, dass behördliche Statistiken lediglich einen kleinen Ausschnitt des gesamten Migrationsgeschehens abbilden können.

Ebenso wie bereits zu Beginn der achtziger Jahre fanden ländliche Arbeitsmigranten zunächst weit überwiegend eine Beschäftigung im boomenden städtischen Bausektor besonders der Küstenregionen, aber auch für Beijing wurde die Zahl der dort tätigen Bauarbeiter ländlicher Herkunft 1988 auf 290.000 geschätzt.<sup>47</sup> Ende 1988 ging man in China von einer so genannten Mobilien Bevölkerung (*liudong renkou*) aus, die landesweit ca. 50 Mio. Migranten umfasste. Aus diesem Personenkreis hielten sich ca. 10 Mio. Menschen allein in einer der 23 größten Städte des Landes mit mehr als einer Million ständigen legalen Einwohnern auf. Für Beijing schätzte man die Zahl dieser temporären Migranten entsprechend auf 1,15 Mio., für Guangzhou nahm man 1,1 Mio. an, und für Shanghai setzte man diese Zahl gar mit 1,8 Mio. an. Zwei Drittel dieser Menschen waren als Straßenhändler oder als Kontraktarbeiter mit zeitlicher Beiristung tätig.<sup>48</sup>

Mehr noch als schon in den vorausgegangenen Jahren traten seit Mitte der achtziger Jahre die auf den Weltmarkt ausgerichteten wirtschaftlichen Vorreiterregionen der Südküste mit den für die Auslandswirtschaft geöffneten Küstenstädte und auf die Exportwirtschaft und Lohnveredelung ausgelegten Sonderwirtschaftszonen in den Mittelpunkt des chinesischen Migrationsgeschehens. Im Zentrum stand hier das bisweilen als verlängerte Werkbank der Hongkonger Wirtschaft bezeichnete Perlflossdelta in der Provinz Guangdong mit seinem hohen Anteil an arbeitsintensiven Produktionsstätten in Kollektiv- oder Privatbesitz bzw. seinen Joint Ventures mit ausländischer Beteiligung.<sup>49</sup> In Betrieben der genannten Kategorien erfreuten sich Arbeitsmigranten, deren Zahl 1988 mit ca. drei Mio. angegeben wurde, allergrößter

Beliebtheit; der Anteil dieser Personengruppe an den Belegschaften derartiger Betriebe in der Umgebung Guangzhous wurde auf 70% geschätzt.<sup>50</sup>

In dieser Region stammten 1988 beispielsweise von 900.000 Arbeitskräften in der Stadt Foshan ca. 300.000 nicht aus der Provinz Guangdong. Am Beispiel Dongguans, einer Stadt mit zum damaligen Zeitpunkt 191 Joint Ventures und 3.000 Betrieben der Lohnveredelung, lässt sich exemplarisch veranschaulichen, dass die Aufnahme von Arbeitsmigranten in den exportorientierten und in den chinesischen Küstenregionen des Südostens konzentrierten Produktionsbetrieben im Laufe der achtziger Jahre zunehmend an Bedeutung gewinnt: Waren in Dongguan 1982 lediglich ca. 59.000 Arbeiter aus anderen Provinzen beschäftigt, so waren es 1987 bereits 280.000. 1988 stellten die etwa 370.000 nicht aus Guangdong stammenden Arbeitsmigranten bereits die Mehrheit der 700.000 Arbeitskräfte der Stadt.<sup>51</sup> Auch hier ist allerdings von einer hohen Dunkelziffer und darüber hinaus von einer insgesamt wesentlich höheren Zahl beteiligter Migranten auszugehen. Aufgrund des saisonalen bzw. temporären Charakters der Migration bzw. der Beschäftigung, herrschte hier eine hohe Arbeitskräftefluktuation, die dazu führte, dass im Jahresverlauf ein Fünftel bis ein Drittel der Beschäftigten, innerhalb von vier Jahren die gesamte Belegschaft einmal komplett wechselte.<sup>52</sup>

Aus der vor Ort ständig steigenden und lokal keinesfalls zu befriedigenden Nachfrage nach Arbeitskräften entwickelte sich insbesondere in Guangdong in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre das für China neue Berufsbild der auf Provisionsbasis tätigen Arbeitsvermittler (*baogongtou*). Diese waren zunächst vielfach selbst als Migranten aus den Inlandsprovinzen zugewandert, rekrutierten nun Vertragsarbeiter unmittelbar in ihren Heimatregionen und organisierten deren Einsatz dann an den Zielorten.<sup>53</sup> In den ländlichen Herkunftsregionen der Migranten aus den Inlandsprovinzen führte neben dieser großen Arbeitskräftenachfrage und den zunehmenden Disparitäten hinsichtlich Lebensstandard und erzielbaren Einkommen<sup>54</sup> insbesondere die seit 1985 deutlich spürbare Krise der Landwirtschaft<sup>55</sup> zu einer Politik auf lokaler Ebene, die mittels Pachtgarantien für abwesende Arbeitsmigranten, über aktive Bereitstellung von Transportmitteln, Beratung sowie Vermittlung von Arbeitsstellen von einer bloßen Tolerierung der Abwanderung zur Förderung der interprovinziellen Arbeitsmigration avancierte.<sup>56</sup>

Es trat eine Situation ein, die durch eine zumindest theoretisch grundsätzlich positive Bewertung der Migrationseffekte gekennzeichnet war. Aus Sicht der Zielregionen

<sup>46</sup>Middelhoeck, Jan, „Spatial Aspects of Absorbing China's Rural Labour Surplus. Policy Outlines And A Case Study“, in: *China Information*, Vol. III, No.4, 1989, S.41.

<sup>47</sup>„Nongmin yong ru da chengshi mousheng“ (Bauern strömen in die Großstädte, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten), in: *Wenhui Bao*, 26.09.1988, S.22; „Nongmin fenfen yong ru chengshi“ (Bauern strömen zahlreich und ungeplant in die Städte), in: *Lianhe Bao*, 27.09.1988, S.9.

<sup>48</sup>Giese 1993, S.49.

<sup>49</sup>Scharping, Thomas/Schulze, Walter, „Labour and Income Developments in the Pearl River Delta: A Migration Survey of Foshan and Shenzhen“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.166-200; Scharping, Thomas/Sun Huaiyang (Hrsg.) et. al. (1997), *Migration in China's Guangdong Province. Major Results of a 1993 Sample Survey on Migrants and Floating Population in Shenzhen and Foshan*, Hamburg 1997.

<sup>50</sup>„Wushi wan laogong yong dao Yangcheng“ (500.000 Arbeiter strömen nach Guangzhou), in: *Dagong Bao*, 06.12.1988, S.13.

<sup>51</sup>Giese 1993, S.51; Ge Xiangxian/ Qu Weiying, *Zhongguo mingong chao – „mangliu“ zhenxiang lu* (Die Welle ländlicher Arbeiter in China – die Wahrheit über die „blinde Migration“), Beijing 1990, S.174.

<sup>52</sup>Ge/Qu 1990, S.174.

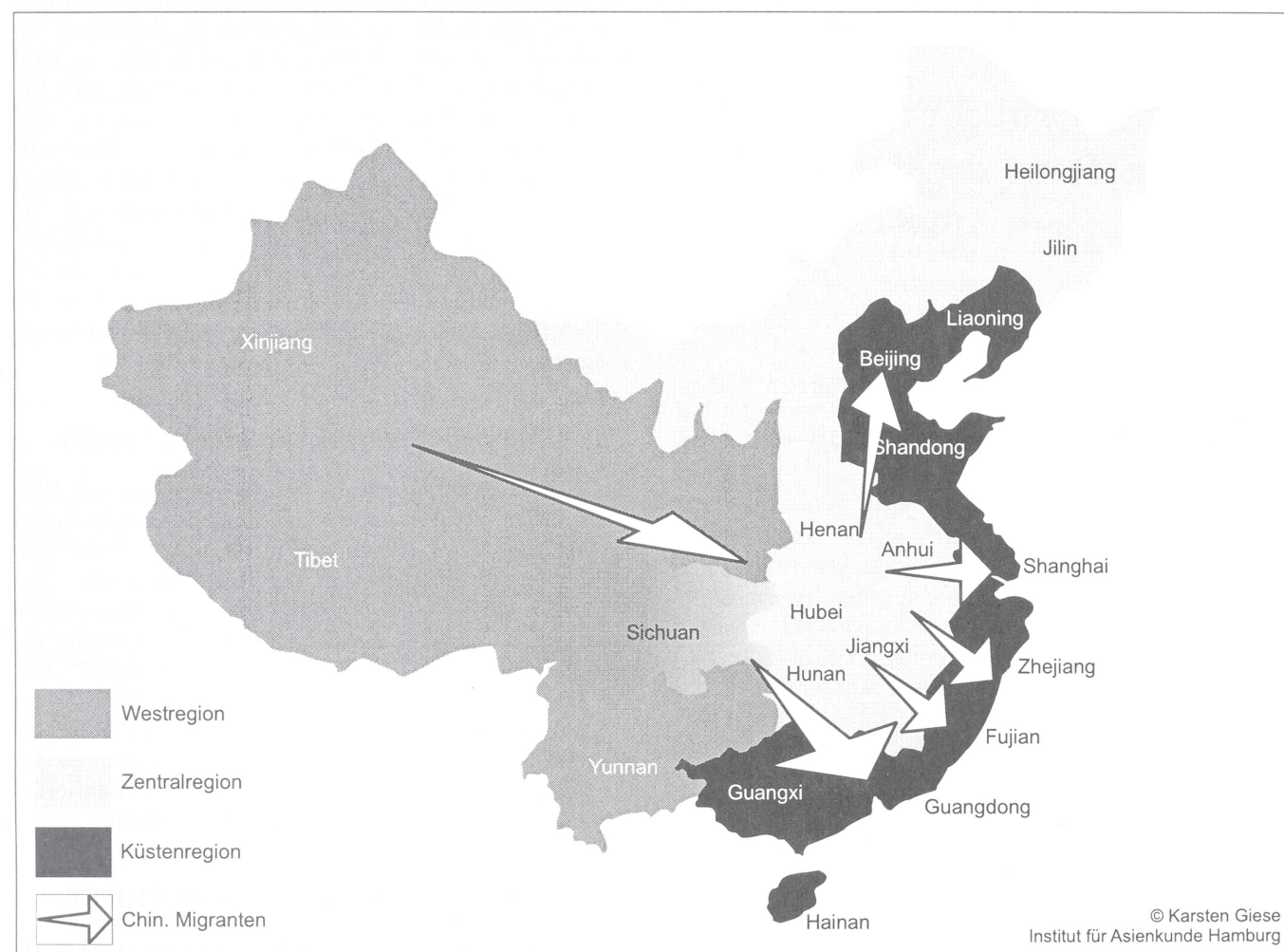
<sup>53</sup>Ge/Qu 1990, S.61, 106ff.; „Baogongtou hangye chuxian“ (Gewerbe des Arbeitsvermittlers entsteht), in: *Wenhui Bao*, 03.07.1988, S.14; Taylor 1988, S.760.

<sup>54</sup>Goldstein/Goldstein 1987, S.103; Giese 1993, S.204-32.

<sup>55</sup>Giese 1993, S.185-93.

<sup>56</sup>Christiansen, Flemming, „Social Division and Peasant Mobility in Mainland China: The Implications of the Hu-k'ou System“, in: *Issues & Studies*, Vol.26, No.4, 1990, S.33; Giese 1993, S.51.

Karte 1: Volksrepublik China – Migrationsströme Inland – Küste



versprach die temporäre Arbeitsmigration nicht nur die Behebung des Arbeitskräftemangels in spezifischen Segmenten des Sekundär- und Tertiärsektors. Vielmehr trug neben der verbesserten Versorgung besonders mit Agrarprodukten auch das Potenzial der Migration für eine allgemeine Belebung der Wirtschaft zur positiven Bewertung bei. Nicht zuletzt traten Migranten in den Zielregionen auch als Konsumenten auf.

Im Grundsatz galt diese positive Einschätzung auch aus makroökonomischer und zentralstaatlicher Sicht. Insbesondere erhoffte man sich von der Migration und den Migranten einen verstärkten Informationsaustausch, eine Diffusion wirtschaftlichen und technischen Know-hows und darüber zu generierende Impulse für die ökonomische Entwicklung auch des Hinterlandes.<sup>57</sup> Hatte man Anfang der achtziger Jahre seitens der Politik noch vorgeben wollen, Bauern mögen „den Boden, aber nicht das Dorf verlassen“, so zeigte die Realität gegen Ende der achtziger Jahre, dass relevante Teile der Landbevölkerung nunmehr „den Boden und auch das Dorf verlassen“ (*li tu ye li xiang*).

<sup>57</sup>Middelhoek 1989, S.41.